

Autor/-in: Andreas Berger
Ressort: Online

Visits (VpD): 0,215 (in Mio.)¹
Unique Users (UUpD): 0,020 (in Mio.)²

Mediengattung: Online News

Weblink: <https://www.braunschweiger-zeitung.de/kultur/article406471936/starker-applaus-so-lief-braunschweigs-opernpremiere-in-muenchen.html>

¹ von PMG gewichtet 02-2024

² gerundet agof ddf Ø-Tag 2023-01 vom 08.03.2023, Gesamtbevölkerung 16+

Staatstheater

Starker Applaus: So lief Braunschweigs Opernpremiere in München

Das Staatstheater eröffnete mit der Oper „Searching for Zenobia“ über Zerstörung Palmyras die Münchner Biennale und packte das Publikum.

Andreas Berger

Plötzlich beginnt die Frau in Jeans und Bluse im Zuschauerraum neben dir zu singen. Eine für uns harmonieweitende, eben traditionell syrische Melodie mit arabischem Text. Später tritt Perkussionist Elias Aboud mit seinen syrischen Instrumenten und Klängen hinzu. Mais Harb spielt Leila, die Tochter der Archäologin Zeina, die mit ihr einst aus dem umkämpften **Palmyra** floh. Sie hat zu viel gehört von ihrem gefolterten Vater, den sie vermisste, und fühlte sich in Deutschland bei aller Freiheit nie Zuhause, wie sie nachher auf Deutsch erzählt.

Mit diesem einfachen Einstieg macht Isabel Ostermann bei der [Uraufführung von „Searching for Zenobia“](#) durch das Braunschweiger Staatstheaters zum Auftakt der **Münchner Biennale** gleich klar: Die wahren Heldinnen sitzen oft unerkannt unter uns. Auf dem Thron am Ende der laufstegartigen Bühne aber lehnt sich die Braunschweiger Sängerin Milda Tubelyte als historische Heldin Zenobia, Königin von Palmyra, weit zurück. Sie wird sich auch noch Brustpanzer und Metallschienen aus dem Sandkasten der archäologischen Grabung anlegen, den Römern trotzen, wie es das Erbe ihres Mannes befiehlt.

Syrische Melodien und Barockklänge

Tubelyte darf hier zitierend in die rollenden Koloraturen aus **Albinonis gleichnamiger Barock-Oper** fallen, glänzt mit ihrer schönen tiefen Mezzo-

fülle und gewagten Tonsprüngen in die Höhe, wo sie mühelos verweilt. Auch extreme Anforderungen, wie Passagen bei einsaugendem Atem zu singen, wenn sie von ihrer Angst erzählt, zu singsprechen und zu sprechsingen in veränderlichen Gewichtsanteilen, gelingen ihr eindrucksvoll.

Zenobia will standhalten vor der Geschichte, doch als es um ihren Sohn geht, steht das Menschliche im Vordergrund. Am Ende hat sie sich aller Utensilien entledigt, ist nur noch Frau, aber, von Albinonis Choral begleitet, immer noch Heldin menschlicher Integrität.

Wie Zeina, die Archäologin, die nie Königin war, aber wie diese übers Wasser muss, um zumindest ihre und ihrer Tochter persönliche Zukunft zu retten. Die Braunschweiger Staatsorchester-Musiker übernehmen die zynischen Rufe der Schleuser, die Pauken drehen auf, schon vorher rumort der sechsstimmige Damenchor aus **Braunschweigs Staatstheater** „Bleib hier“.

Zerstörung Palmyras durch die Römer und den IS

Komponistin Lucia Ronchetti besetzt Zeina als Schauspielerin, die sozusagen zwischen dem barocken Anspruch Zenobias und der syrischen Nostalgie ihrer Tochter Leila steht. Sie ist die Stimme aus dem Tagebuch, das Leila nach Zeinas Krebstod liest. Die Braunschweiger Schauspielerin Naima Laube verkörpert sie mit klarer reflektierenden Diktion bis hin zu einigen ausgestellten

Singtönen.

Sie hat viel auszutragen. Fühlt sich im Wissenschaftsbetrieb Berlins „als Zirkusaffe“ mit dem Stempel der aus Palmyra Geflohenen. Sie imitiert die für den Wiederaufbau der Kulturgüter sammelnden Damen mit dem gekünstelten „wir wollen doch bitte nicht politisch werden“, wenn sie sich wundert, dass vom **Foltertod ihres Mannes und den anderen Regimeopfern** nicht gesprochen wird. Schon unter Assad sei Palmyra in Syrien vor allem ein Synonym für ein Foltergefängnis gewesen.

Entfremdung von Mutter und Tochter

Zu stolz ist Zeina, ihre entfremdete Tochter von ihrer Krankheit wissen zu lassen. Die Streicher kratzen ein dramatisches Crescendo zu ihrem Tod. Fiktiv nur sitzen die beiden Frauen dann auf dem Totenbett Hand in Hand, und Leila erklärt sich und ihr, wieso sie der mütterliche Heldenmut verstockte.

Wie viel Schmerz und unerklärte Entfremdung mag da noch unter uns im Zuschauerraum sitzen? Es ist eine Stärke von Stück und Inszenierung, dass sie von dem erschütternden Ausnahmefall auch so ins Allgemeinmenschliche führt. Die Handlungsebenen sind gut mitvollziehbar, die Musik zugänglich. Das Braunschweiger Publikum kann die Oper ab 28. September im [Kleinen Haus des Staatstheaters](#) erleben.

Abbildung: Die Braunschweiger Schauspielerinnen Naima Laube und sechs Solistinnen des Damenchores des Staatstheaters bei der Uraufführung von Lucia Ronchettis Oper „Searching for Zenobia“ bei der Biennale in München.

Fotograf/-in: Judith Buss

Abbildung: Die Braunschweiger Sängerin Milda Tubelyte bei der Uraufführung der Oper „Searching for Zenobia“ von Lucia Ronchetti durch das Staatstheater Braunschweig bei der Münchner Biennale. Die Braunschweiger Sängerin Milda Tubelyte bei der Uraufführung der Oper „Searching for Zenobia“ von Lucia Ronchetti durch das Staatstheater Braunschweig bei der Münchner Biennale.

Fotograf/-in: Judith Buss Judith Buss

Wörter: 630

Ort: Braunschweig